

Zeitschrift: Die Schweiz = Suisse = Svizzera = Switzerland : offizielle Reisezeitschrift der Schweiz. Verkehrszentrale, der Schweizerischen Bundesbahnen, Privatbahnen ... [et al.]

Herausgeber: Schweizerische Verkehrszentrale

Band: 35 (1962)

Heft: 9

Rubrik: [Touristische Aktualitäten]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

1080 Raiffeisenkassen

stehen als gemeinnützige
Spar- und Kreditinstitute
im Dienste
der schweizerischen
Landbevölkerung



**Zusammenschluß im Verband
schweizerischer Darlehenskassen
St. Gallen**

**ALB. CAMENZIND's
WITWE AG.
STEINEN**

KIRSCHDESTILLATION — SPIRITUOSEN
GEGR. 1879



EDEL UND GEHALTVOLL
EIN LABSAL FÜR JEDEN GAUMEN

FÜR DEN FEINSCHMECKER
DER KLASSISCHE KIRSCH VON STEINEN
FÜR SIE IM SPEISEWAGEN BEREIT!



Ferien Reisen Wandern

Kommen Sie zu uns
ins Emmental,
Sie finden hier
eine Oase der Ruhe
und Erholung!



Herrliche Aussichtspunkte
Gut markierte Wanderwege
Altbekannte Gaststätten
Heimelige Ferienwohnungen



Neuzeitliches Wagenmaterial der **Emmental
Burgdorf—Thun—Bahn** und der **Vereinigten
Huttwil—Bahnen**, gute und schnelle Zug-
verbindungen und die Abgabe verbilligter
Spezialbillette erfüllen die Ansprüche eines
verwöhnten Reisepublikums

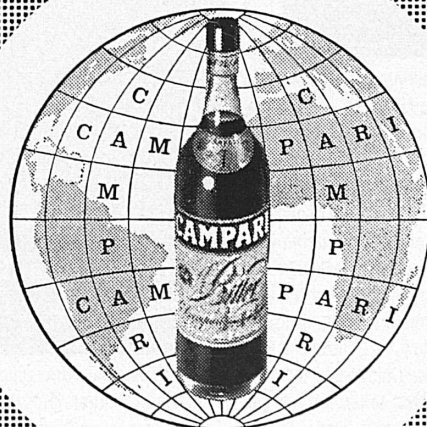


im schönen Emmental

Auskünfte, Verzeichnis der Gasthöfe und Ferienwohnungen sowie Prospekte
erhalten Sie in den Auskunftsbüros SBB, Verkehrsbüros oder direkt beim
Kommerziellen Dienst EBT in Burgdorf, Telefon 034 2 31 51

voici l'Aperitif

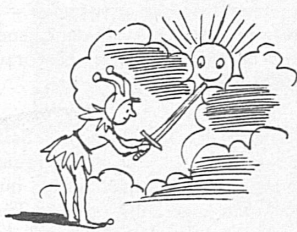
das!... ist der Aperitif



here is the Aperitif

questo!... è l'Aperitivo

Der kleine Nebelspalter



101

Eine fröhliche Beilage
zur Reisezeitschrift «Schweiz»

Redigiert und gedruckt
von der Offizin
der humoristisch-satirischen
Wochenschrift «Nebelspalter»

Verlag E. Löpfe-Benz AG,
Rorschach

Der exakte Vertreter

Der neue Vertreter wird instruiert.
«Sie nehmen den Zug um fünf Uhr
früh, kommen um sieben in Pleit-
weiler an, essen eine Bouillon, be-
suchen die Kundschaft und tele-
graphieren uns am Abend.»
Abends trifft pünktlich das Tele-
gramm ein:
«In ganz Pleitweiler keine Bouil-
lon aufzutreiben.»

Der Fußgänger

Ich fahre mit dem Auto von Zürich
nach Winterthur. Auf der Höhe
zwischen Tagelswangen und Kempt-
thal geht auf der rechten Straß-
seite eilig ein Mann Richtung Win-
terthur. Ich halte an und nehme
ihn ins Auto. Er ist gelernter Gie-
ßer, arbeitet jetzt aber als Gärtner.
Im Verlaufe des Geplauders mit
ihm erfahre ich, daß er zu Fuß von
Oerlikon kommt und nach Winter-
thur will. «Zweimal» fügt er bei,
«bin ich von Oerlikon bis hieher
von der Polizei angehalten wor-
den, und ich mußte mich auswei-
sen.» Ich frage ihn, warum er an-

gehalten worden sei. Er gibt mir
zur Antwort, die Polizisten hätten
gesagt, es sei nicht normal, daß
einer auf der Strecke Zürich-Win-
terthur zu Fuß gehe.

Stoß-Seufzer

Der Deprimierte, über die Buch-
haltung gebeugt: «Wänn der Um-
satz i de nöchschte zwanzg Joor
wiiter eso zrug goot, dänn chunnt
emol de Tag, wo mini Stüür-
erchläärig stimmt.»

Süßsaurer

Super-Party. Man ist beim schwar-
zen Kaffee angelangt, und wäh-
rend eine Dame Zucker aus der
Dose nimmt, entdeckt sie den Pu-
del der Hausherrin im Raum.
«Schampar schnusig», meint sie
entzückt, «und sicher prima er-
zoge!»
«Das glaub i», sagt die Hausher-
rin und Gastgeberin stolz, «jedes
Stückli Zucker, wo öisi Gäscht ihm
offeriered, bringt er wie de Blitz i
dChuchi zrug.»

Fürrio!

In einem innerschweizerischen Dorf
ging das Gerücht um, ein biederer
Einwohner, seines Zeichens Jung-
geselle, hätte eine seiner Angestell-
ten besonders tief in sein Herz ge-
schlossen. Als dies einmal am Stamm-
tisch diskutiert wurde, trat der be-
sagte Mann gerade ins Lokal, und
als er dem Gespräch eine Weile zu-
gehört hatte, schlug er mit der Faust
auf den Tisch und drohte den Ge-
rüchtemachern mit dem Kadi.

Einige Tage später, als das Dörf-
chen in dunkler Nacht still und
verträumt dalag, erscholl plötzlich
der Ruf «Fürrio, Fürrio, es brönn!».
Auch im Hause des anvisierten Mit-
bürgers öffneten sich die Fenster-
läden und er erschien, von dem
Alarmruf erschreckt, im Fenster-
rahmen – und wenige Sekunden
später tauchte neben ihm der Kopf
seiner Angestellten auf. An Stelle
des Fürriorufes ertönte bald ein
schallendes Gelächter durch die
Nacht und dann wurde der «Fall»
stillschweigend ad acta gelegt.

Drum

«Wänn mi Frau und ich öppene
chlini Meinigsverschiedenheit händ,
dänn schicked mer dChind uf d
Schtroos use go spile.»
«Drum händs eso ne bäumigi Huut-
farb!»

Aus dem roten Paradies

Eine russische Hausfrau klagt einer
Nachbarin: «Heute gab es im Kon-
sum weder Fleisch noch Butter noch
Eier zu kaufen. Mein Eisschrank ist
leer. Was soll ich nur machen?» Die
Nachbarin rät: «Schließen Sie doch
einfach Ihren Eisschrank an den
Radioapparat an, Genossin! Im
Moskauer Rundfunk haben wir
doch alles in Hülle und Fülle!»

Nicht schwindelfrei

Bei einer von Otto Klemperer ge-
leiteten Aufführung der «Zauber-
flöte» in London ließ die Sängerin
Joan Sutherland als Königin der
Nacht ihre beiden Arien einen Ton
heruntertransponieren. Das erinnert
uns a) an jene «Tristan-und-Isolde»-
Aufnahme, auf welcher Kirsten
Flagstad zwar die Isolde singt, die
ganz hohen Töne aber, durch einen
technischen Trick in die Aufnahme
hineingeschweift, von Elisabeth
Schwarzkopf stammen, und b) an
den Komponisten und Dirigenten
Heinrich Marschner, der bei einer
Probe zu einer gastierenden Sän-
gerin sagte: «Fräulein, würden Sie
so lieb sein, uns Ihr C zu singen,
damit wir unsere Instrumente da-
nach stimmen können?»

Im Sprechzimmer

Arzt zum Patienten: «Sie müssen
die Dinge ruhiger nehmen, nicht
immer nur an Geld denken; sehen
Sie – vor vierzehn Tagen habe ich
einen Patienten hier gehabt, der
wegen einer Schneiderrechnung dem
Zusammenbruch nahe war. Ich sag-
te ihm, er solle das vergessen, und
jetzt fühlt er sich ganz wohl.»
«Ich weiß», erwiderte der Patient.
«Ich bin nämlich der Schneider.»

Zu spät

Mein Freund, ein Humor und Ironie
liebender Arzt, macht sich Vor-
würfe – er hat eine falsche Dia-
gnose gestellt. Er behandelte je-
mand auf eine simple Erkältung
und erfuhr erst nachher, daß der
Patient sich hätte einen Virus lei-
sten können.

Schlecht verteilt

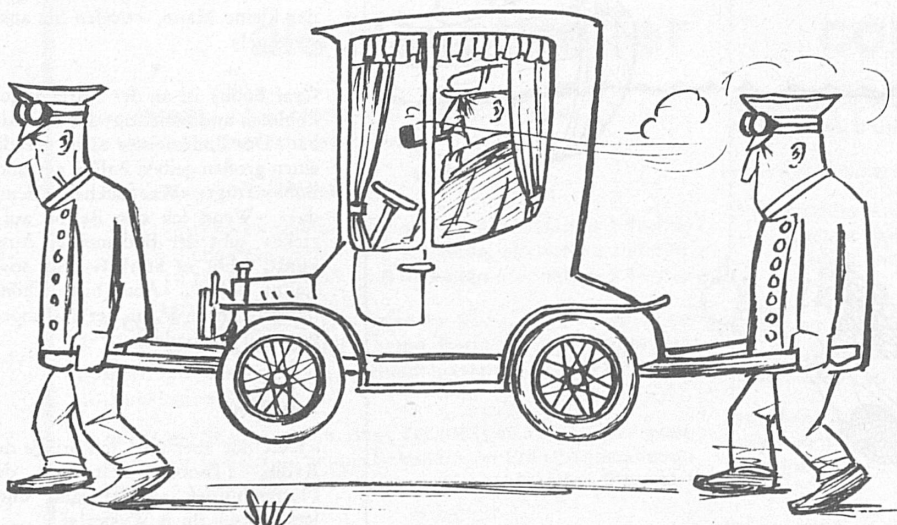
Als der Maler Ferdinand Hodler
endlich finanziell auf einen grünen
Zweig kam, standen langjährige
Gewohnheit und angeschlagene Ge-
sundheit einem üppigeren Lebens-
wandel im Wege. «Man kann halt
nicht nachessen», sagte Hodler me-
lancholisch.

Ehe-Alltag

«Ich habe absolut nichts mehr an-
zuziehen!» beklagt sich die Gattin.
Er erwidert: «Dann könntest du
dich zur Abwechslung einmal in
Schweigen hüllen!»

Der gute Rat

Berufsberater: «Wie heißen Sie
denn?»
Der griechische Kunde: «Georgios
Poppapopopulos.»
Berufsberater: «Dann werden Sie
Vertreter für Motorräder!»



Reisen bildet ...

Wenn zwei die gleiche Reise tun, waren sie trotzdem in verschiedenen Welten.

Wenn einer eine Reise tut, soll er nur davon erzählen, wenn er darum gebeten wird.

Jeder, der die Welt kennenlernen will, in der wir leben, sollte sich lieber beeilen.

Ferien gleichen soziale Unterschiede aus. Die Leute, die heimkommen, haben genau so kein Geld wie ihre Nachbarn, die es sich nicht leisten konnten zu reisen.

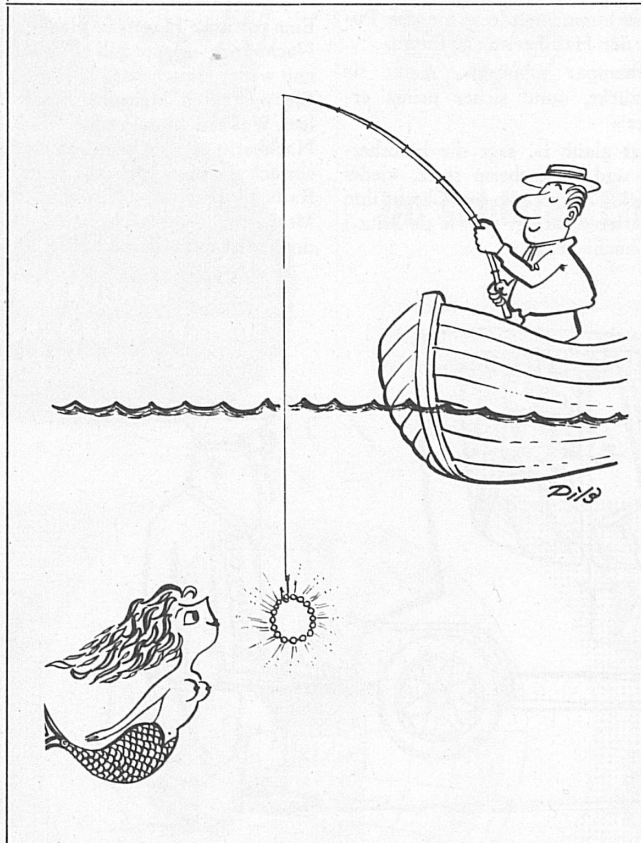
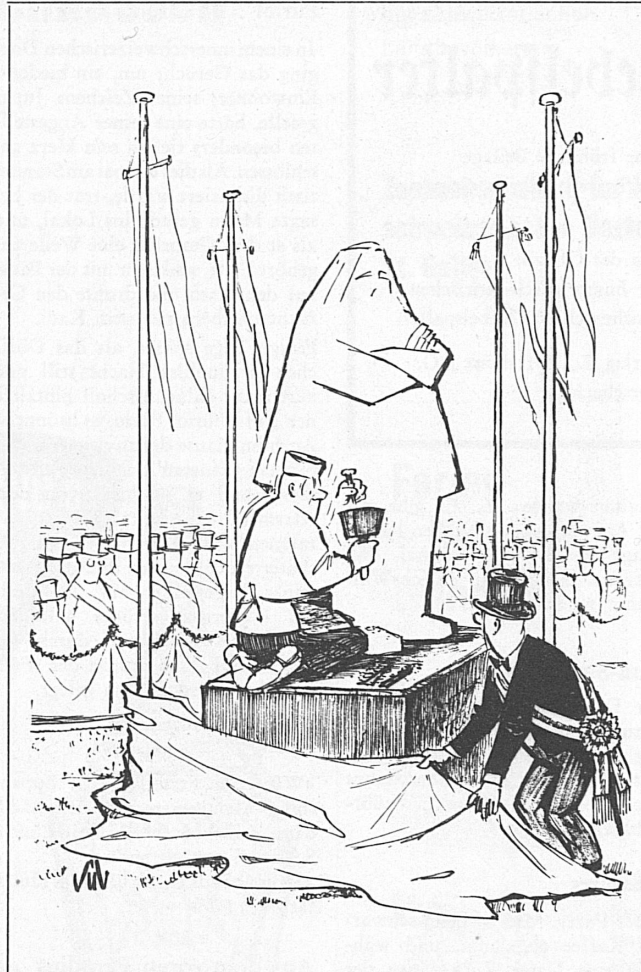
Ein Ferienreisender geht, angelockt durch ein Schild ›Versuchen Sie unsere beliebte Kaffeeemischung‹, in ein kleines Kaffeehaus in der österreichischen Provinz und bestellt einen großen ›Braunen‹. Er erkundigt sich beim Kellner: ›Aus welchen Sorten besteht denn Eure Kaffeeemischung?‹ – ›Na‹, sagt der Kellner, ›natürlich aus dem Kaffee von gestern und dem von heute!‹

Der erfolgreichste Autostopper auf den norddeutschen Autobahnen ist ein nichtmotorisierter Handelsvertreter, der sich jeden Morgen an die Anhalter-Bahnhöfe stellt und ein Pappschild zeigt, auf dem in Blockbuchstaben geschrieben steht: ›Wer nimmt mich mit? Ich kenne viele gute Witze!‹

Ein Amerikaner auf Europa-Reise ändert sein Programm, nachdem er in Venedig angekommen ist. Dort will er bleiben, bis sein Schiff wieder zurückfährt. Der Rest von Europa interessiert ihn nicht mehr. Er ist sehr glücklich in Venedig, er kann in seinem Hotelzimmer bleiben und vom Fenster aus angeln.

Der Tourist liebt es, sich an den Spezialitäten des Landes zu ergötzen und so bestellt er in einem Albergo ein Poulet à la Ferrari. Es wurde ihm ein Huhn serviert, das vor einer Stunde von einem Sportwagen überfahren wurde.

Aus dem Büchlein ›Kleiner Reise-Knigge‹: ›Der Automobilist ist in der unvergleichlich vorteilhaften Lage, Beleidigungen sowohl auszu-teilen, als auch einzustecken. Am besten geht das beim Ueberholen, wenn man das Steuer auf der rechten Seite hat. Insofern sind die Engländer mit ihren rechtsgesteuerten Autos im Ausland im Vorteil. Ihre Flüche und Verwünschungen werden auf jeden Fall gehört – und be-



antwortet. Andererseits können sie die Beleidigungen des überholenden Gegners überhören und seine Wut dadurch noch steigern. Wer diesen Sport liebt, darf nicht versäumen, sich die kräftigsten Beleidigungen der Fremdsprache anzueignen – es hat wenig Zweck, sie in der eigenen Sprache zorngrimmt hervorzu-stoßen.»

Der Zug der Lokalbahn im Salzkammergut setzt sich in Bewegung. In letzter Sekunde kommt ein junger Mann angerannt, reißt die Türe auf und sinkt erschöpft auf den Sitz. Ein älterer Mitreisender schüttelt mißbilligend den Kopf und sagt: ›Als ich so jung war wie Sie, hat mir das Laufen keine derartige Anstrengung bereitet!‹ ›Mag sein‹, erwidert schweratmend der junge Mann, ›aber ich habe den Zug bereits auf der vorhergehenden Station verpaßt ...‹

Ein Gast in einer kleinen österreichischen Sommerfrische studiert aufmerksam die Speisekarte und bestellt Wiener Schnitzel und Salzburger Nockerln. Das Schnitzel kann er haben, Salzburger Nockerln gibt es heute keine. Am nächsten Tag ist es das Gleiche, er bestellt Salzburger Nockerln, es gibt keine. Der Vorgang wiederholt sich am dritten und vierten Tag. ›Warum führen Sie eigentlich ›Salzburger Nockerln‹ auf der Karte‹, fragt der Gast, ›wenn Sie nie welche haben?‹ Darauf die Kellnerin: ›Soll'n mer vielleicht bei die Mehlspeisen an leern Platz lassen?!‹

Ein aus Israel zurückgekehrter Reisender war Augenzeuge folgender Episode: Im dichtgedrängten Tram in Tel Aviv stand ein kleiner Mann und hielt sich am Barte seines Vordermannes fest. Nach einer Weile sagte der Bärtige: ›Lassen Sie meinen Bart los!‹ ›Warum?‹ fragte der kleine Mann, ›wollen Sie aussteigen?!‹

Graf Bobby ist an der Adria angekommen und besichtigt das Strandbad. Der Bademeister zieht gerade einen großen gelben Ballon auf und Bobby fragt: ›Was machen S'denn da?‹ ›Wenn ich den Ballon aufziehe‹, gibt der Bademeister Auskunft, ›gibt es Sturm!‹ ›So, so‹, staunt Bobby. ›Aber bitt' schön, morgen ziehen S' ihn net auf, morgen will ich baden!‹

Am Meer

›Jetzt hör aber uuf! Ich bringe de Radio, sTonbandgräät und de Platteschpiller an Schtrand und jetzt wotsch du is Wasser!‹